Zeitschrift: Aarburger Haushalt-Schreibmappe
Band: - (1967)

Artikel: Theater in Aarburg
Autor: Morf, P. / Ruesch, W. / Zehnder, Josef
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-787920

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Theater in Aarburg

Diese Zusammenstellung ist eine Gemeinschaftsarbeit der Herren P. Morf, W. Ruesch, A. Zollinger und Josef Zehnder. Letzterer besorgte die Zusammenstellung und Überarbeitung, kurz vor seinem Hinschied im Sommer 1966.

Von Aarburgs Theater

In unserem idyllischen Aarestädtchen fand immer auch das Theater eine Stätte besonderer Pflege. Man darf füglich von einer Theatertradition sprechen, deren Anfänge um Jahrzehnte zurückliegen. Leider existieren aus der Zeit vor der Jahrhundertwende nur spärlich schriftliche Aufzeichnungen, so daß wir hauptsächlich auf mündliche Überlieferungen Zugehöriger der damaligen Generation fußen müssen. Fest steht indessen, daß in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhundert in Aarburg von Einheimischen die Oper von Johann Schenk «Der Dorfbarbier» aufgeführt wurde. In den Hauptrollen wirkten James Scheurmann und August Vögeli (nachmaliger Postverwalter). Das Stück soll mächtig eingeschlagen haben, und noch nach Jahren erzählte man von dieser Aufführung, speziell von einzelnen Rollen, respektive von deren Darstellern. Dieser Erfolg mag den Ansporn gegeben haben, daß in den darauffolgenden Jahren, unter der Direktion von Heinrich Kunz, eine Reihe von musikalisch-theatralischen Vorstellungen über die Kronenbühne ging.
Aufgeführt wurden in jener Zeit u. a. «Ein Abenteuer Händels», nach Lortzings Oper «Der Waffenschmied», mit Dr. Hürzeler, Arzt, in der Titelrolle. Weiter folgte um 1888 die Operette «Zehn Mädchen und kein Mann» von Suppé mit James Scheurmann und Otto Niggli in den Hauptrollen. Im Jahre 1906 wurde die Kurzoperette «Der Bey von Marokko» gegeben, über die uns keine Angaben bekannt sind. — 1908 wurde «Zehn Mädchen und kein Mann» wiederum aufgeführt, diesmal mit Paul Kunz und Paul Morf als Träger der Hauptrollen. — 1909 kam ein Singspiel an die Reihe: «Ein Winterabend in der Bauernstube». 1911 folgte das Singspiel «Der Liederfex» von Mengewein. In dieser Aufführung tauchten im Verzeichnis der Spielenden erstmals die Namen W. Ruesch und J. Zehnder auf, die dann jahrelang auf der Kronenbühne dominierten. 1913 gelangte das reizende kleine Lustspiel mit Gesang «Das Versprechen hinterm Herd» von A. Baumann zur Aufführung, mit nur 4 Mitwirkenden, alles gute Theaterspieler! — 1914 folgte «Der Stadtmajor», eine Kurzoperette von Runsky, der ein großer Erfolg beschieden war, wohl vor allem dank der mit prächtiger Baritonstimme vorgetragenen Arien des W. Ruesch als Stadtmajor. —
1914 brach die Katastrophe des Ersten Weltkrieges über Europa herein und unterband auf Jahre hinaus alle weiteren Theateraufführungen.
All die genannten Anlässe waren Veranstaltungen des Männerchors Harmonie, je nach dem zur Aufführung gelangenden Stück, unter Mitwirkung des Orchestervereins.
1921, drei Jahre nach dem Weltkrieg, lebte das Theaterspielen wieder auf. In diesem Jahr wurde das Singspiel «Ein Winterabend in der Bauernstube» wiederum auf die Bühne geholt

1908 «Zehn Mädchen und kein Mann»

Erste Aufnahmen aus dem Archiv des Männerchors Harmonie. Aufnahme sämtlicher Spieler mit Paul Kunz und Paul Morf in den Hauptrollen. Unten: Die 10 heiratslustigen Töchter des Gutsbesitzers Schönhahn (Paul Morf).

Links:
1914 «Der Stadtmajor», eine Kurzoperette von Runsky; Walter Ruesch, in der Rolle des Stadtmajors.

Erinnerungen an Aarburgs große Theater-Tradition

und anschließend die Kurzoperette von Suppé «Flotte Bursche» aufgeführt; die mit ihren heiteren studentisch-burschikosen Szenen gut gefiel. Das war die letzte Veranstaltung unter Musikdirektor Heinrich Kunz, der im Jahre 1923 starb. Während vieler Jahre war er der kunstsinnige, zuverlässige Betreuer des musikalischen Teils all dieser Veranstaltungen. Seiner großen Verdienste um das kulturelle Leben unserer Gemeinde sei hier ehrend gedacht!

Mit dem Jahre 1925 beginnt in den Annalen des Aarburger Theaters eine neue Epoche. Durch bisherige Erfolge zuversichtlich gemacht, besonders durch die Oltner Opernsängerin Fräulein Alice Giroud, die bei «Flotte Bursche» Regie geführt hatte, ermuntert, wollte man sich künftig auch an größere mehraktige Stücke (Operetten) wagen. So fiel 1925 die Wahl auf Leo Falls volkstümliche Operette «Der fidele Bauer». Es war ein Wagnis. Sie war bisher den Spielplänen der Berufsbühnen vorbehalten geblieben, denn sie stellte immerhin allerhand Anforderungen. Dazu waren die Bühnenverhältnisse im alten Kronensaal äußerst bescheiden. Die musikalische Leitung wurde dem neuen Musikdirektor Max Kummer, die Spielleitung Josef Zehnder, übertragen. In intensiver Probenarbeit wurde die Operette in 7 Wochen (!) spielbereit auf die Bühne gestellt. Die große Arbeit wurde mit einem Bombenerfolg belohnt. Das Publikum spendete begeisterten Beifall, sehr oft auf offener Szene. Besonders haben die beiden Kernfiguren des Stückes, der Zipfelhaubenbauer (W. Ruesch) und der Lindoberer (J. Zehnder) sowie die dralle Annemirl (Frl. Anni Scheurmann) mit ihrer Spielgewandtheit wesentlich zum flüssigen Spiel beigetragen. Noch heute erzählen Leute, die die Zeit von damals erlebt haben, von den glänzenden «Fidelen Bauer»-Aufführungen 1925.

Zur Aufführung des «Fidelen Bauer» im April 1925 schrieb u. a. «Sämi Graduus» im «Allgemeinen Anzeiger»:
Etwas fehlt immer noch beim allerfeinsten Radio: Das Luegen. (Fernse-

Links:
1921 «Flotte Bursche», Operette von Franz von Suppé, in den Hauptrollen Paul Morf und Walter Ruesch. Dies war die letzte musikalische Veranstaltung mit Musikdirektor Heinrich Kunz, der zwei Jahre später starb.

hen hatte man noch nicht.) Deshalb bin ich in den unpolitischen «Fidelen Bauer» gegangen, wo auch die Augen auf ihre Rechnung kamen. Was da ein, für Poesie und Kunst begeistertes Dilettanten-Völklein geleistet hat, verdient fürnehmsten Kratzfuß und ich mache meine allerteufste Kniebeuge vor so viel Schönheit, Grazie und Humor. Habe eine gute Schmöcki gehabt, diese Kumedi anzusehen. Bis in den großen Zehen aben hat es mich gejuckt und s'Rosmarie mußte mich and der Uhrketti heben, daß ich nicht auch zu schregeln anfing. Als die prächtigen Liedlein erklangen, das Obigrot an den Bergen aufglühte, die Handharpfe ertönte, die Herzen von Jubel übersotten, da wußte auch der Sämi nümmen wohin mit der Freud.
Wenn im Stedtli die gleiche Harmonie herrschte, wie auf der Kronenbühne, so wäre zu gratulieren. Aber eben: Das bleibt ein Traum, denn im Alltagsleben guseln die Leute einander und die Welt ist selber ein Kasperlitheater. . . .
So und ähnlich tönten die Berichte, auch für die Aufführungen anno 1954, 56 und 59.
Seither haben wir wieder — diesmal ohne Krieg — eine Pause.
Wann kommt ein neuer Anlauf und wer unternimmt ihn? Hat das überhand-

1925 Der fidele Bauer

1925 «Der fidele Bauer», Operette von Leo Fall.

Bild oben: Der Zipfelhaubenbauer (W. Ruesch), Lindoberer (Jos. Zehnder) und «Annemirl» (Fräulein Anni Scheurmann).

Unten:
Gesamtbild sämtlicher Spieler.

nehmende Fernsehen solchen Unternehmungen für immer das Grab geschaufelt?
Unerwartet stellte sich dem neuerwachten Theater-Tatendrang durch höhere Gewalt ein Hindernis in den Weg. Im Jahre 1926 wurde der Kronensaal mit Bühne und Einrichtungen ein Raub der Flammen. Wohl niemand hat dem alten, ungenügenden Bühnenkasten mit seinen beschränkten Platzmöglichkeiten und den mehr als bescheidenen technischen Einrichtungen nachgetrauert. Dennoch wurde dieser größte Saal am Platze, der für große Anlässe und Veranstaltungen einzig in Frage gekommen war, allgemein vermißt. Nun aber stellte sich das Problem und die Frage: «Wer will, wer soll, wer kann den Kronensaal wieder aufbauen?» Private Kreise sicherten durch die Bereitstellung finanzieller

1930
Die Regiments-Tochter

Komische Oper von Donizetti

Spielleitung: Josef Zehnder
Musikalische Leitung: Max Kummer

Titelrolle der Regimentstocher:
Frau Woodtli-Marbet, Zofingen

Der martialische Feldweibel, deren Gatte: Adolf Woodtli, Zofingen

Tonio, der Liebhaber der Regimentstochter: Paul Morf

Die vornehme Marchesa:
Fräulein Anni Scheurmann

Mittel einen Weg, der den Wiederaufbau ermöglichte. Es soll sich um erkleckliche Beträge (man hörte von zirka Fr. 70 000.—) gehandelt haben. Angesichts der großzügig erfolgten Aufwendungen für den neuen Saal und die Bühne erfolgte die Gründung einer «Bühnenvereinigung», die sich hauptsächlich um die Beschaffung der Bühneneinrichtungen bemühte.
So erstand in verhältnismäßig kurzer Zeit ein neuer Kronensaal. Bereits im Jahre 1928 konnte dann der neue Musentempel mit der schmissigen Operette «Schwarzwaldmädel» von Léon Jessel eingeweiht werden. Diese Aufführungen reihten sich würdig an die des «Fidelen Bauer» an, und die durchführenden Vereine konnten wiederum einen großen Erfolg buchen.

Die prächtige Rolle des Domkapellmeisters Römer spielte Musikdirektor Emil Lindner. Bärbele, das «Lumpenprinzessle» (Frl. A. Scheurmann) erntete mit ihrem muntern Spiel (Schattentanz) großen Erfolg, und auch die abenteuerlustigen Wanderburschen (Paul Morf und Dr. Werner Hinnen) mit ihren kecken Liedern wirkten recht gut. Die kokettierende «Malwine» (Frau Hinnen-Schneeberger) fiel besonders durch ihre prächtige Singstimme auf. Die komische Note lieferte der mit allen «Ämtern und Würden» belastete Jürgen, der Wirt zum blauen Ochsen (J. Zehnder). Eine hervorragende Leistung in Maske und Spiel war die Darstellung der als Dorfhexe verschrieenen «alten Traudel» (Frl. Laube). — Alles in allem: Die «Mädle aus dem Schwarzen Walde» brachten wieder einen vollen Erfolg, der den

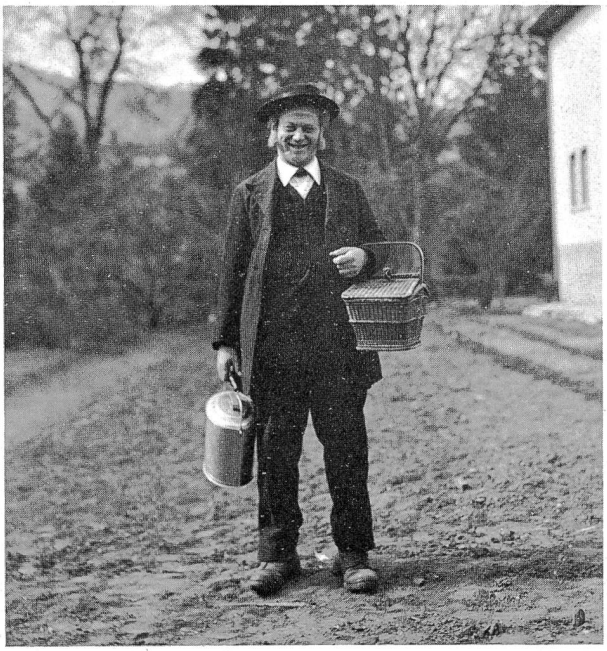
EINIGE WEITERE BILDER DER ERFOLGREICHEN OPERETTEN-AUFFÜHRUNGEN AUS DEM JAHRE 1930

guten Ruf der Aarburger Operettenaufführungen erneut festigte!
Bereits 2 Jahre darauf gelang ein weiterer «großer Wurf». 1930 gelangte die Komische Oper Donizettis «Die Regimentstochter» zur Aufführung, ein Bühnenwerk, das besonders gesanglich recht bedeutende Ansprüche stellte. Veranstalter waren wiederum Männerchor, Frauenchor und Orchester. Die musikalische Leitung hatte Max Kummer, die Spielleitung J. Zehnder inne. Arrangement nach Kusterer vom Stadttheater Basel. Mit der Sängerin Frau Woodtli-Marbet (Zofingen) in der Titelrolle konnte die nicht leichte Aufgabe ohne Bedenken gewagt werden. Ihr Gatte (Ad. Woodtli) spielte den martialischen Feldweibel Sulpiz. Tonio (Paul Morf) als Liebhaber, war mit seinem glockenhellen Tenor der sichere Spielpartner der «Tochter des Regiments». Fräulein A. Scheurmann spielte die gravitätisch vornehme Marchesa. Erfolg: Den nach Programm vorgesehenen 7 Aufführungen mußten 3 weitere Extravorstellungen folgen.
Zu den großen Aufführungen der letzten Jahre hat der bekannte Aarburger Kunstmaler Charles Welti jeweilen künstlerische Vorlagen zu wirkungsvollen Plakaten und Programmhefttitelseiten geschaffen.
Da nach größeren Aufführungen oft lange Pausen eintraten, gründeten spielfreudige Theaterliebhaber einen Dramatischen Verein. Dieser stellte sich im Herbst 1930 mit dem dreiaktigen Dialektlustspiel «En dunkle Punkt» von Jakob Stebler erstmals dem Publi-

1933

E g'freuti Abrächnig

mit Emil Kägi, alias Schaggi Streuli

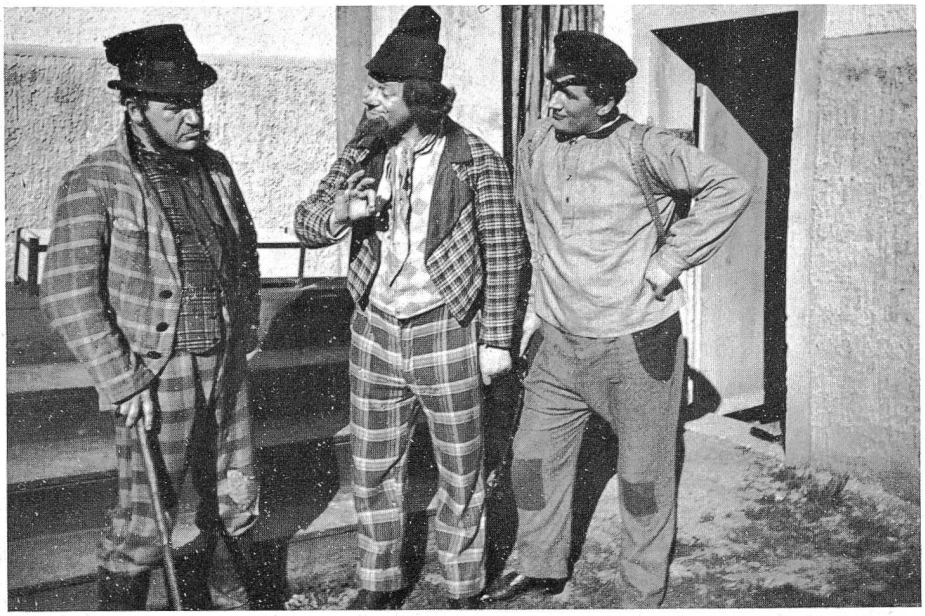


Oben und Mitte:
Auf beiden Bildern Emil Kägi, als Ankepuur Balz Hefti.

1934

Der böse Geist des Lumpazi Vagabundus

Unten:
1934 Der böse Geist des Lumpazi Vagabundus»,
mit Emil Kägi im Bild unten links. In der Mitte der Schustergeselle Josef Zehnder und rechts der Tischlergeselle Max Briner.



kum vor. Diesem Debüt, 3 Aufführungen, war gleich ein guter Erfolg beschieden. In rascher Folge gingen bald weitere Theaterdarbietungen über die Bühne z. B. «S'groß Los», Lustspiel von Freuler und Jenny. 1933 wurde vom gleichen Autor das dreiaktige Dialektlustspiel «E gfreuti Abrächnig» mit großem Erfolg aufgeführt mit Emil Kägi (heute als Schaggi Streuli bekannt), in der Rolle des «Ankepuur Balz Hefti».
1934 wurden nach mehrjährigem Unterbruch die gemeinsamen Aufführungen wieder aufgenommen. Im Frühjahr wurde die Zauberposse «Der böse Geist Lumpazi Vagabundus» von Nestroy aufgeführt. In den Rollen des «liederlichen Kleeblatts», den Kernfiguren des Stückes, spielten: als leichtlebiger Schneidergeselle: Emil Kägi (alias Schaggi Streuli), als ewigdurstiger Schustergeselle Kniereim: Josef Zehnder und als braver Tischlergeselle Max Briner. Das Stück erlitt infolge schönster Frühlingstage eine finanzielle Schlappe, die aber baldmöglichst ausgewetzt werden sollte. Darum griff man noch im gleichen Jahr wiederum zum ewig zugkräftigen «Fidelen Bauer», der im November 1934 unter der Regie von Max Knapp vom Basler Stadttheater wieder über die Kronenbühne ging. Wieder sang W. Ruesch wie einstmals «Und i trag mei Zipfelhauben, lacht nur, lacht nur, wenn Ihr wollt». Die meisten sonstigen Rollen lagen in neuen Händen. Die Operette hatte ihre alte Zugkraft bewahrt und mit ihrem neuen Erfolg den finanziellen Mißerfolg vom vorigen Frühjahr ausgeglichen!
Mit dieser Aufführung ging wieder einmal eine Theaterepoche zu Ende, um 15 Jahre später, 1949 mit «10 Mädchen und kein Mann» (zum dritten Mal) sowie mit «Flotte Bursche» nochmals aufzuleben.

Vom Orchester in Aarburg

Früher, bevor wir den Instrumentalunterricht in den Schulen kannten, besaßen wir ein Orchester. Paradoxerweise hörte dasselbe auf zu existieren, als dann der Instrumentalunterricht eingeführt war, obschon damals ein Hauptargument für dessen Einführung hieß: Es gebe dann mehr Nachwuchs fürs Orchester. Man behalf sich später mit «ad hoc» zusammengestellten Ensembles.